

# Die Recherche – oder: Könnten wir mal fragen ...?

Notizen von Norbert Schmidt, April 2023

**Frühjahr 2020** – Anregung von Dieter Bender, gerichtet an den Vorstand unseres Vereins, der Geschichte von Eugène Lebrun nachzugehen, der als 1943 als Kriegsgefangener / Zwangsarbeiter in Krofdorf-Gleiberg zu Tode gekommen war. Bender, DFG-Mitglied und antifaschistischer Lokalhistoriker, legte dazu fundierte Basisinformationen vor. Bekannt damit: Wir reden von einem Mann aus der Normandie, haben den Namen, wissen um die Herkunft. Ebenso bekannt, aus anderen Quellen, die Tatsache, dass es in Krofdorf-Gleiberg Menschen gibt, die sich seiner erinnern können. Und dass das Thema „E.L.“ nicht erstmals aufgerufen wird. So war es im Juni 2017 Thema an der Gesamtschule Gleiberger Land und in einer von Bender begleiteten



Zwangsarbeit im Dritten Reich betraf nach Schätzungen zwischen sieben und 11 Millionen Menschen – nachschätzlich auch 170 in Krofdorf-Gleiberg, Wilmsen und Lauscha. Die Quellen des Krieges sprechen sich auch in ihnen Dörfern ab, trafen vor 77 Jahren Menschen ihre eigenen Elternhäuser.

## Schlechte Bedingungen

Zwangsarbeit wurde zum Wirtschaftssystem im sogenannten Dritten Reich. Häftlinge, Kriegsgefangene oder in den besetzten Gebieten mit falschen Versprechen angeworbene Zivilarbeiter wurden in Industrie oder Landwirtschaft ausgebeutet. Auch in Krofdorf-Gleiberg.

**Von Rüdiger Soldhof**

Wenn Gabriel Verhaftet an Krieg denkt, dann fallen ihm zuerst Kanonen, Panzer und Tote ein. „Doch Krieg spöhl sich nicht nur an der Front an, sondern auch im Hinterland, wo die Verhafteten in zersplitterte Lager und Gefängnisse nach Orten mit Bekanntheit von Lebensmittel, Uniformen und Zwangsarbeit, zur Arbeit in der Fabrik im Wald oder in der Landwirtschaft gezwungen. Menschen aus Ländern, die Deutschland im Zweiten Weltkrieg besetzt hatte, wurden in Frankreich, Niederlande und Italien, an den Fronten, in den Konzentrationslagern bis zu 11 Millionen Zwangsarbeiter zu den zwischen 1940 und 1945 und geschätzt fast 100 davon in Krofdorf-Gleiberg, Lauscha und Wilmsen, eingeschleppt.“

Und noch erschreckender die Tatsache, dass darunter fünf Kinder unter zehn Jahren waren. Viele Kinder waren zwischen 10 und 15 Jahren im Alter, die Allergien für die Weltgesundheitsorganisation und zusammenfassend wurden diese Daten von Schülern der Gesamtschule Gleiberger Land gemeinsam mit ihrer Lehrerin Frau Neveloff und von allem Dieter Bender von der Wettinerberger Initiative Stolpersteine.

Es ist ein Wunder, dass Schüler bei der Präsentation der Befunde auf Einladung des Heimat- und Geschichtsvereins Krofdorf-

gen von Schack übernommen. Von den 170 Zwangsarbeitern: Mehr als die Hälfte von diesen waren sogenannte „Ostarbeiter“, von denen aus Frankreich und den Niederlanden. Vier Lager gab es in Krofdorf, in denen diese Menschen lebten: an der Waldhauserstraße, an der Hauptstraße, am Hutmannsdamm und bei einer ausgebauten Glasfabrik. Die Bedingungen waren sehr schlecht, insbesondere in den kleinen Stuben über dem Backhaus, in denen 20 bis 40 Menschen hauseten.

Anderes war es, wenn die Arbeiter in der Landwirtschaft eingesetzt wurden. Diese Arbeiter bekamen kein Friseur, ernteten sich Marie Lotze, damals noch im Kind. Die Un-ter war im Krieg, also musste der Arbeiter beim Biertrinken die Hölle helfen. Und was immer noch erntetlich ist: „Der Franzose“ namens Sager durfte mit der dortigen Verboten war.

„Gleiberg“ weiß Marina Jurewa von Erzählungen ihres Vaters Marik zu berichten. Er war einer der wenigen, die nach dem Krieg Gleiberg und hier befragten. Sehr viele der Menschen lebten nach dem Krieg in ihre Heimat zurück, soweit dies möglich war.



Schüler der Gesamtschule Gleiberger Land präsentieren ihre Erkenntnisse im Heimat- und Geschichtsvereins Krofdorf-Gleiberg. (Foto: gpa/2)

Veranstaltung im Heimatmuseum. (Siehe dazu Bericht in der GAZ „Schlechte Bedingungen“ / Screenshot Vorseite.)

**22. Juni 2020** – Grundsatzbeschluss des Deutschfranzosen-Vorstands, diese singuläre Recherche Eugène Lebrun anzugehen. Dazu auch vage Formulierung eines Ziels: Sollte die Nachsuche Erfolg haben, wollen wir für E.L. in Krofdorf-Gleiberg einen Erinnerungsort schaffen und zu dessen Einweihung eine Delegation aus der Normandie einladen.

Immer noch **Juni 2020, Anfang Juli** – Nachschau in Arolsen (Archiv), die im Ergebnis Benders Faktensammlung belegen. Richtiger: Dort hatte der (Lokal-)Historiker ohnehin bereits alle Fakten gesammelt. Dann ein Blick nach Frankreich. Monika Graulich und andere sahen Fotos im Netz: Kriegsopfer-/ Gefallenen-Gedenkstätten, Marmortafeln mit Eugène Lebrun-Hinweisen. Nicht aus dem Geburtsort Perriers-en-Beauficel, dafür aus Saint-Michel-de-Montjoie und Coulouvray-Boisbenâtre.

**5. Juli 2020** – Erster Papier-Brief in die Normandie; nicht Mail. Adressiert an die Bürgermeisterei / den Bürgermeister in Coulouvray-Boisbenâtre. Warum dorthin? Alle Unterlagen nannten diesen Ort als Heimatort von E.L.

*Angemerkt sei die besondere Situation damals: Covid-19 samt Restriktionen in Frankreich wie in Deutschland, zudem Kommunalwahl in Frankreich, Bürgermeisteramtswechsel in C.-B. ... und dann der 14. Juli, Nationalfeiertag, sowie in der Folge eineinhalb Monate gesellschaftliche Sommer-Auszeit.*

Zum Inhalt des Briefes.

*Vorstellung von uns (als Verein) und von unseren Frankreich-Bindungen. Dann der Hinweis auf die Erinnerungskultur: „Gemeinsam mit lokalhistorisch interessierten Bürgern und nach Möglichkeit auch unserer Gesamtschule haben wir uns auf die Spuren ehemaliger französischer Kriegsgefangener in unserem Dorf begeben – und sind dabei in einem sehr konkreten Fall in Ihrem Ort Coulouvray-Boisbenâtre fündig geworden.*



*Auf Gedenktafeln in Coulouvray-Boisbenâtre ebenso wie in Saint-Michel-de-Montjoie in der Nachbarschaft von Perriers-en-Beauficel finden sich Hinweise auf Eugène Lebrun. Sind Ihnen dieser Mann bzw. dessen Angehörigen bekannt?*

*Warum interessiert uns die Erinnerung an Monsieur Lebrun? Er war als Kriegsgefangener bei uns im Dorf, konkret in Krofdorf-Gleiberg, ist dort bei Arbeiten auf einem landwirtschaftlichen Hof, beim Sturz in einer Scheune, zu Tode gekommen. Diverse Archive zeigen uns Daten aus seinem Leben: Eugene Lebrun, geboren am 5. August 1902 in Perriers-en-Beauficel. Verheiratet mit Gabrielle Lebrun aus Coulouvray-Boisbenâtre und dort auch nach der Hochzeit wohnhaft. Todesdatum: 26. März 1943 in Krofdorf bei Gießen. Todesursache laut Sterbeurkunde: „Schädelbruch durch Sturz vom Heuboden“. Zunächst beigesetzt in Gießen, im Mai 1949 – mit 22 anderen verstorbenen Franzosen – exhumiert und in seine normannische Heimat in der Manche überführt.*

Wir fragten den Bürgermeister nach Angehörigen von Eugène Lebrun und baten um die Vermittlung von Kontakten. Zudem wurde die Möglichkeit einer Gedenkstätte erwähnt und die Idee, in die Recherche hiesige Gesamtschüler einzubeziehen.

**Sommer 2020** – Zunächst, erwartbar, keine unmittelbare Antwort aus der Normandie erhalten. Am 3. September dann – nach weiteren Mails und v.a. nach Telefonaten mit der Mairie – erste Hinweise. Ja, der Brief und die Nachfragen seien eingegangen – aber eben auf dem Papierstapel „Zu erledigen“ gelandet.

**8. September 2020** – Erfreulicher Brief aus der Normandie, der sogleich den „Durchbruch“ in der Sache signalisierte. Die Bürgermeisterei in C.-B. hatte

Madame Martine Besnehard eingeschaltet, Schatzmeisterin der Association pour la Valorisation du Patrimoine (Verein zur Förderung des heimatkundlichen Erbes) in Saint Sever. Diese wiederum war im Rathaus von St-Michel-de-Montjoie auf Bürgermeisterin Ozenne zugegangen, deren Beigeordnete Audrey Cineux – Volltreffer – eine Urenkelin von E.L. ist. Binnen weniger Tage hatte Besnehard



einen Fototermin organisiert. *Auf der Vorseite das Resultat mit den Damen Ozenne, Cineux und Besnehard, aufgenommen am Kriegsopfer- und Gefallenenmahnmal in St-Michel-de-Montjoie.*

**21. September 2020** – Nach einem derart motivierenden Auftakt wollten wir das heiße Eisen weiter schmieden, blieben am Ball. Wenige Tage nach der Antwort von Mme. Besnehard unterbreiteten wir umfassender unseren Sachstand, beschrieben das von Dieter Bender fundiert ermittelte Vorwissen und skizzierten zudem ein „erinnerungsrelevantes“ Ziel.

*Französische Kriegsgefangene sind in Krofdorf-Gleiberg für die Zeit ab Oktober 1941 nachweisbar. Sie waren zunächst in einem Lager in einer ehemaligen Zigarrenfabrik untergebracht, dann in einer Baracke neben der Firma Dönges, die überwiegend für die Rüstungsindustrie produzierte. Die Arbeitskommandos kamen aus dem Stammlager Ziegenhain, dessen Unterlagen vernichtet wurden. Das Krofdorfer Lager hatte, ebenso wie ein Lager mit Franzosen im (seit 1980 auch zu Wettenberg gehörenden) Nachbarort Wißmar, eine Kapazität von bis zu 25 Gefangenen. Insgesamt sind für die Wettemberger Dörfer über 100 Franzosen namentlich nachweisbar, die von 1941 bis 1945 hier arbeiten mussten. Die größte Einsatzstelle war Dönges, die restlichen Arbeiter wurden bei Landwirten eingesetzt und zu Gemeindearbeiten herangezogen. Weitere Zwangsarbeiter kamen aus Belgien, Polen, Italien, Jugoslawien, Slowakei sowie aus den Niederlanden und der UdSSR, hier sind fast 200 Namen nachweisbar. Diese waren überwiegend in Sammellagern untergebracht, ein kleinerer Teil direkt bei Bauern.*

*Was wissen wir zu Eugene Lebrun? Er wurde geboren am 5. August 1902 in Perriers-en-Beauficel, einem Dorf im französischen Département Manche in der Normandie. Er lebte mit seiner Frau Gabrielle und Familie im nur wenige Kilometer entfernten Dorf Coulouvray-Boisbenâtre. (...) An welchem Tag und unter welchen Umständen er als Soldat in Gefangenschaft geriet, ist unbekannt. Lebrun kam als Zwangsarbeiter nach Krofdorf und wurde dort in der Landwirtschaft eingesetzt. Auch hier ist der genaue Termin unbekannt; sicher ist nur, dass er Ende Oktober 1941 beim örtlichen Sanitätsrat Seipp wegen eines Katarrhs in Behandlung war. Eingesetzt war Lebrun zunächst bei wechselnden Bauern, dann bei der Familie Otto Bechthold in der heutigen Fohnbachstraße 18. Am 26. März 1943 verunfallte er dort und stürzte in der Scheune vom Heuboden. Seipp diagnostizierte einen Schädelbruch. Der Verletzte wurde nach Gießen in das Reservelazarett gebracht, wo er am selben Tag verstarb. (Anmerkung 2022: Er starb erst eine Woche später / siehe Biografie.) Beerdigt wurde er dann am 31. März 1943 auf dem neuen Friedhof in Gießen, auf dem Gräberfeld III E / 139, wo sich heute noch die Kriegsgräber der ausländischen Zwangsarbeiter und Gefallenen befinden. Nach dem Krieg wurden die 23 französischen Toten exhumiert, in ihre Heimat überführt und dort beigesetzt.*

*Auf dem Gießener Friedhof erinnert nichts mehr unmittelbar an Eugene Lebrun und die anderen 22 französischen Zwangsarbeiter, die dort beerdigt waren. In Krofdorf ist Lebruns Schicksal weitgehend in Vergessenheit geraten.*

*Arbeitsunfälle und Todesfälle ausländischer Arbeiter kamen mehrfach vor. Jules Couffignal verunglückte beim Pflügen, Clement Boyer beim Holzeinschlag, André Novella starb an Gesichtrose. Die russische Zwangsarbeiterin Maria Loginowa, die bei Dönges beschäftigt war, wurde, als sie erkrankte, in der Anstalt Hadamar umgebracht. Ihr Vater Wassili starb kurz nach der Befreiung im Gießener Lazarett an den Folgen der schwierigen Arbeitsbedingungen.*

Im Fortgang unserer Antwort beschrieben wir unsere Fragen. Wer war Eugène Lebrun? Wie wuchs er auf? In einer Bauernfamilie? Mit Geschwistern? Wo ging er zur Schule? Wie war sein Alltag, sein Leben? War er Landwirt; und wenn ja, mit welchem Schwerpunkt? Wann wurde er zum Militär einberufen und wohin? In welchem Alter war dies? Wer waren seine unmittelbaren Angehörigen; seine Ehefrau, die Kinder? Gibt es Fotos von ihm? Aus dem Pass? Dem Ausweis? Von der Hochzeit? Im Kreis der Familie? Als Soldat? Hat er Briefe nach Hause geschrieben?

**20. November 2020** – Frau Besnehard legte uns eine für diesen Moment umfassende Biografie des E.L. vor. Mit exakten Lebensdaten, mit Fotos, mit persönlichen Anmerkungen.

*Dieses Papier ist in die Biografie E.L. eingeflossen, die an anderer Stelle dieser Homepage – ebenfalls unter „Gegen das Vergessen“ – einsehbar ist, lesbar.*

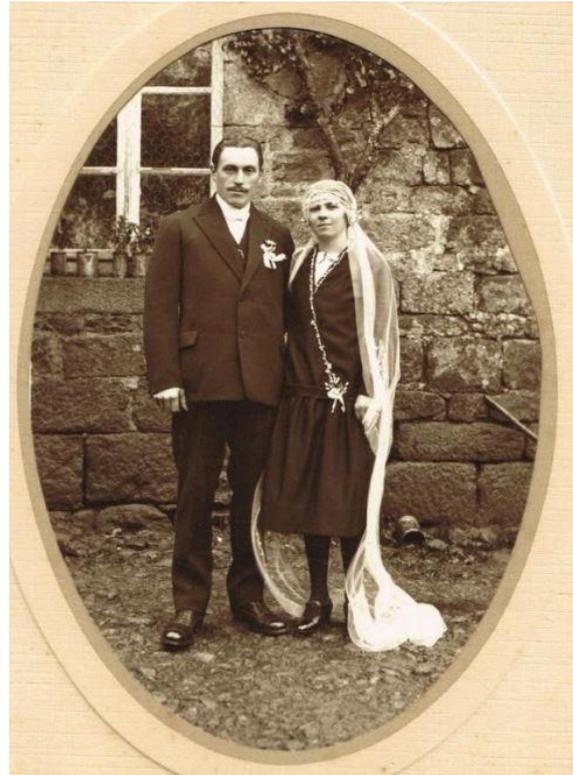
Der Vollständigkeit und aus Respekt vor dessen Arbeit halber sei hier angemerkt, dass das Schicksal des E.L. auch beim Krofdorfer

Lokalhistoriker Manfred Schmidt (Hainweg) festgehalten ist. Er schickte uns als Beleg seine diesbezügliche Karteikarte.

**Dezember 2020** – Für den Moment waren wir an einem Etappenziel angelangt: Lebruns Herkunft war geklärt, zudem die Angehörigen nicht nur ausfindig gemacht, sondern auch willens, diese Recherche einem guten Ende zuzuführen.

Der Verein der Wettenberger Deutschfranzosen begann zu diesem Zeitpunkt damit, die Wettenberger Kommunalpolitik zu sensibilisieren, die ihrerseits bis dahin kein Interesse an der Nachsuche hatte erkennen lassen.

Als erste der heimischen Tageszeitungen berichtete auf unsere Anregung hin die Gießener Allgemeine Zeitung ausführlich über das Vorhaben und dessen ersten Schritte. (Screenshot Folgeseite.)



ter sah der Boss wie etwas zurückgebaut. Sie bleibt aber

egt, ort nur einen weg von etwa zwei Metern Breite zu be-

gemessert Lars Burkhard Stein. Doch nun hat sich die

Begegnungsversen zu geben. Zudem wäre es im Sinne der

innerebeneausgetragen wovon er spricht.

weis, mit der

# Spurensuche in der Normandie

## DFG findet Angehörige eines 1943 in Krofdorf verunglückten Kriegsgefangenen

Wettenberg (pm). Covid-19 und die dazu erlassenen Restriktionen haben das Programm der Deutsch-Französischen Gesellschaft (DFG) Wettenberg 2020 schmälern lassen. Trotzdem gab es keinen Stillstand. Das geht aus dem aktuellen Rundbrief des Frankophilen Partnerschaftsvereins hervor. Sehr positiv gestaltete sich demnach eine Spurensuche in der Normandie, die laut Vorstandsbericht auch 2021 noch beschäftigen wird.

### Ältere erinnern sich

Die Geschichte ist verbrieft: Im März 1943 stützte ein bei landwirtschaftlichen Arbeiten in einer Scheune in Krofdorf-Gleiberg eingesetzter Kriegsgefangener so unglücklich, dass er kurz darauf im Gießener Reservelazarett seinen schweren Verletzungen erlag, einem Schädelbruch. Der Name des Mannes: Eugène Lebrun. Diesen zunächst in Gießen beige-setzter Leichnam war 1949 in die Heimat bei Saint-Lô überführt worden. Fortan schien

sich diese Geschichte hier im Gleiburger Land zu verlieren, nicht minder die geheimerer, für die Zeit ab Herbst 1941 nachweisbare französische Kriegsgefangenen und Zwangsarbeiter.

Bei den Recherchen für seine Publikation »Widerstand und Verfolgung im Faschismus in den Dörfern Wettenbergs« stieß der antilasschistische Lokalhistoriker Dieter Bender (Stolperstein) auf Lebrun und dessen Leidensgenossen. Er trug den Deutschfranzosen, bei denen er Mitglied ist, dieses Kapitel deutsch-französischer Lokalgeschichte zur vertiefenden Nachsicht an.

Bekannt waren da nur, neben Lebruns Geburtstag (1902 in Perriers-en-Beauficel) und der Ort der Herkunft, Coulouvray-Boisbenâtre im Département Manche. Nicht aber bei spielsweise, wann und unter welchen Umständen er als Soldat in der Gefangenenschaft geraten war. Geschweige denn dessen persönlicher Werdegang, sein Leben.

Auf das zunächst ans Rathaus in Coulouvray gerichtete Schreiben erhielten die seit Jahrzehnten auf die Pflege einer offenen Erinnerungskultur bedachten Deutschfranzosen Antwort von der Heimatkundlichen Vereinigung im benachbarten Saint-Sever.



Eugène Lebrun (1902-1943)

Konkret von Scharzmeisterin Martine Besnehard, zudem von Bürgermeisterin Jocelyne Ozenne aus Saint-Michel de Montjoie (weitere Nachbargemeinde), und von Audrey Cèneux, einer – ja! – Urenkelin des verunglückten Soldaten.

Nachdem davon im September erstmals in dieser Zeitung

berichtet worden war, gingen bei den Deutschfranzosen weitere Hinweise ein. Darunter von Manfred Schmidt, einem passionierten Familien- und Lokalgeschichtsforscher aus Krofdorf: Er unterbreite sein »Familienblatt« zu Lebrun. Aus dem geht hervor, dass es ältere Krofdorf-Gleiburger gibt, die in jungen Jahren mit dem Franzosen zu tun hatten, weil er auf den elterlichen Höfen in der Wiesenstraße und in der Großgasse gearbeitet hatte.

Erste Erzählungen dieser Zeitzeugen über die Begegnungen mit dem Eugène sind bereits in Schmidts »Familienblatt« festgehalten. Daraus geht auch hervor, dass der Kriegsgefangene zumindest hin und wieder Post aus der Heimat bekam.

Jüngst traf ein weiterer Brief aus der Normandie in Wettenberg ein. Martine Besnehard legte ausführlich Lebruns Lebensgeschichte dar, illustriert mit Fotos aus dem Familienalbum. Demnach stammte der Landwirt von einem Hof in Perriers, war das Älteste von

fünf Kindern. 1928 hatte er in Saint-Michel de Montjoie Gabrielle Refuville geheiratet, mit der er drei Töchter hatte und mehrere überschaubare Heide bewirtschaftete, zuletzt von 1937 an, in einem Weiler bei Coulouvray. Im März 1940, wenige Wochen vor dem Westfeldzug der deutschen Wehrmacht, war er nach Rouen eingezogen worden.

Wie weiter? Besnehard wartet noch auf eine Antwort aus dem Regionalarchiv Caen, die womöglich Auskunft gibt über die Zeit zwischen Frühjahr 1940 (Rouen) und Herbst 1941 (Krofdorf). Ihrerseits will die DFG auf die Installation einer Gedenkplakette für Lebrun und dessen geknechtete Landsleute in Krofdorf-Gleiberg hinarbeiten. Zur Enthüllung dieses kleinen Denkmals – wohl kaum vor November 2021 – hofft der Verein, Martine Besnehard ebenso wie einzelne Lebrun-Nachfahren, natürlich Urenkelin Audrey Cèneux, einladen zu können.

Weitere Informationen unter [www.deutschfranzosen.de](http://www.deutschfranzosen.de).

Musiksc  
Weit  
per

Lich (pr  
Ona un  
elern d  
Maßnah  
tanz et  
chen. h  
Musiksc  
Am Sor  
werden  
kleines  
Irina  
Damm  
Varady  
lowski  
von Zyd  
ner (Gis  
und des  
Andreas  
Der Lü  
berg hin  
übertrag  
2021 –  
Zudem  
tren der  
Livestre  
mentlich  
zugängli  
technisc  
der Journ  
Markus

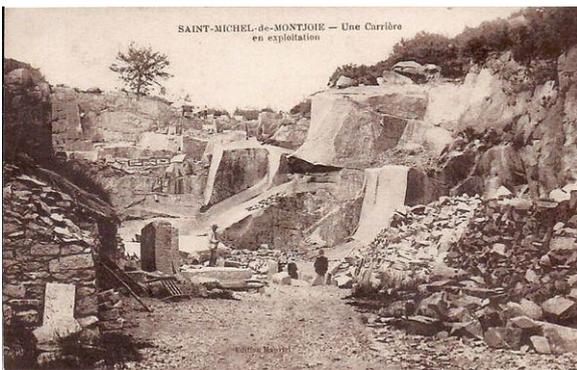
## »Lichterbrunnen« soll trösten Einiae Investitionen a

Das Jahr 2021 war einerseits noch geprägt durch erhebliche Einschränkungen wegen der Pandemie, andererseits brauchten wir als Verein das Einvernehmen mit der Gemeinde Wettenberg. Mehr noch: Die öffentliche Hand war gefordert, hier die Trägerschaft zu übernehmen.

Im **September 2021** traf sich eine Arbeitsgruppe, darunter Dieter Bender, Ehrenbürgermeister Gerhard Schmidt, Kommunalpolitiker Georg Schlierbach (Vors. Kultur-, Sport- und Partnerschaftsausschuss), der damalige Vorsitzende der Deutschfranzosen und Dr. Neill Busse von der Fa. Schunk (Heuchelheim/Wettenberg). Ein Ergebnis: Das Weltunternehmen, in dem die Firma Dönges in den 1950er Jahren aufgegangen war, beteiligt sich an dem Projekt und an der erwartbaren Finanzierung. Dies auch – oder vor allem – wegen weiterer, tödlich endender Zwangsarbeiterschicksale in Krofdorf-Gleiberg (Siehe u.a.: Maria Loginowa / Broschüre: Opfer der Zwangsarbeit in Krofdorf-Gleiberg)

Die Kommunalpolitik verlangte in der Folge, in die Anlage eines Gedenkortes alle hier verstorbenen Kriegsgefangenen bzw. Zwangsarbeiter einzubeziehen. Zudem müsse ermittelt werden, ob es für Wißmar und Launsbach ähnliche Schicksale gebe.

Offen blieb zunächst die Frage, wo ein Gedenkort installiert werden könnte. Auch hier war die Gemeinde mit ihren Gremien gefordert, da eine solche Entscheidung klar die Kompetenzen unseres Vereins überschritten hätte. Wie umgekehrt unsere Arbeit als Verein – nachvollziehbar, verständlich – fokussiert war auf die „Recherche Eugène Lebrun“ mit Korrespondenz, Finanzierungskonzept, Projektorganisation, Erstentwürfe für einen Erinnerungsort usw.



Zum **Jahresbeginn 2022** nahm die Projektdynamik deutlich an Fahrt auf. Ausgerechnet im renommierten Steinbruch von Saint-Michel-de-Montjoie konnten wir Ende des ersten Quartals eine Granitplatte des „Bleu de Vire“ erwerben, die von unseren Freunden Jutta und Volker Seiffert zu uns transportiert wurde. Daraus entwickelten wir dann ein Modell; dies auch, um

der Kommunalpolitik eine Entscheidungshilfe an die Hand zu geben bei der Standort-suche. Letztere ging im Sommer über die Bühne: Der Fachausschuss übernahm einen Vorschlag der Arbeitsgruppe und plädierte für den nach unserer französischen Partnerstadt Sorgues benannten Platz an der Bürgermeisterei Krofdorf-Gleiberg.

Der neue Bürgermeister Marc Nees, im Amt seit Februar 2022, bekräftigte seine schon vor der Wahl geäußerte Zustimmung und sagte die Co-Finanzierung zu. Unsererseits wurde ein erster Kostenplan vorgelegt. Daneben waren dann von der Gemeinde Wettenberg die Lebrun-Angehörigen in der Normandie sowie die weiteren dortigen Akteure inklusive Bürgermeisterin ganz offiziell einzuladen. Nach weiteren Briefwechseln wussten wir: Zu rechnen ist mit einer 30- bis 35-köpfigen Besuchergruppe. Zudem einigten wir uns mit Lebrun-Urenkelin Audrey Cineux, die von Beginn an – neben Frau Besnehard – unsere Korrespondentin in der Normandie war und zudem Beigeordnete in ihrer Heimatgemeinde ist, auf einen Termin in den Osterferien 2023.



## Tot – und fern der Heimat

Krofdorfer wollen an Schicksale von Zwangsarbeitern erinnern

**Wettenberg** (so). Eugène Lebrun kletterte während der Arbeit in einem landwirtschaftlichen Betrieb auf den Heuboden – und stürzte in die Tiefe. Sanitätsrat Seipp diagnostizierte bei dem Fremdarbeiter aus der Normandie einen Schädelbruch. Noch am gleichen Tag starb der junge Franzose in einem Gießener Krankenhaus. Er wurde gerade mal 40 Jahre alt.

Beerdigt wurde Lebrun 1943 auf dem neuen Friedhof in Gießen, nach dem Krieg wurde er wie 22 andere französische Tote nach Frankreich überführt und in der Heimat erneut beigesetzt. Heute, 79 Jahre später, erinnert nicht mehr an das Schicksal des

Mannes, den die Nazis als Kriegsgefangenen nach Krofdorf verschleppt hatten. Dort hatte er bei mehreren Landwirten arbeiten müssen.

Dieter Bender aus Krofdorf hat jedoch sich auf Spurensuche begeben und die Geschichte des Mannes aufgezeichnet. Gemeinsam mit Norbert Schmidt von der Deutsch-Französischen Gesellschaft Wettenberg, dem Kulturausschussvorsitzenden Georg Schlierbach und anderen stellt Bender derzeit Überlegungen an, welche würdige Form des Gedenkens Lebrun und weiteren Zwangsarbeitern zuteil werden kann.

Bender weiß von derzeit bekannten vier Menschen, zwei Franzosen und zwei aus der

Sowjetunion, die den unfreiwilligen Aufenthalt in Krofdorf auch noch mit dem Leben bezahlten.

**Kontakt in die Normandie**

Bürgermeister Marc Nees hat in die Normandie geschrieben, den Kontakt gesucht und die Familie von Eugène Lebrun eingeladen. Die Nachfahren haben großes Interesse daran, den Ort zu besuchen, an dem der Ahn in jungen Jahren zu Tode gekommen ist, berichtete Nees dieser Tage im Kultur-ausschuss der Gemeinde.

Nur wird es dieses Jahr nicht mehr klappen. So ist als Begegnungstermin die Zeit nach

Ostern 2023 ins Auge gefasst. Bis dahin soll auch klar sein, an welchem Ort ein Gedenkstein aufgestellt wird.

Der Stein selbst, der aus Lebruns Heimat stammt, ist bereits gefunden. Eine Inschrift respektive Plakette ist noch zu gestalten. Ob der Sorguesplatz der richtige Ort wäre? Oder der Friedhof? Für den Friedhof spricht, dass es der gemeinhin anerkannte Ort ist, um der Toten zu gedenken. Andererseits spricht manches für ein sichtbareres Erinnern, mitten im Dorf, unter den Menschen – so, wie man es von den Stolpersteinen kennt. Auf dem Friedhof wäre ein Gedenkstein der öffentlichen Wahrnehmung ein Stück weit entzo-

gen. Auch das Werk von Schunk wäre ein möglicher Ort. Schunk ist der Nachfolger des Unternehmens Dönges im Krofdorfer Norden, einem Hersteller von Kohlebürsten und Bürstenhaltern, die in Elektromotoren Verwendung finden. Dort war ehemals die Mehrzahl der nach Krofdorf verschleppten Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter beschäftigt. Die heutige Unternehmensleitung hat sich, so konnte Bender berichten, sehr offen gezeigt, dieses dunkle Kapitel der Firmengeschichte aufzuarbeiten. Wo also ein Ort des Erinnerns geschaffen wird, so verblieb man im Kultur-ausschuss, das will man noch abschließend erörtern.

Gen  
Elke  
scht  
Hist  
hiel

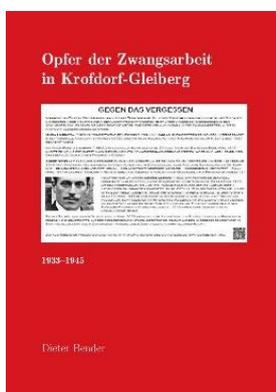


Elke  
Ab  
Dez  
Wel  
wie  
Lepp  
bere  
ein  
eing  
Soln  
65-j  
keit  
...



Zivilgesellschaft wird das Projekt „Recherche Eugène Lebrun u.a.“ ganz maßgeblich finanziell unterstützen.

Diese Abhandlung ist verfasst im März 2023, als die Vorbereitungen für einen großen Tag in der Geschichte der Gemeinde Wettenberg kurz vor dem Abschluss standen: Rund um das Wochenende 22./23. April 2023 kommen auf unsere Einladung hin nahezu 35 Gäste aus der Normandie und anderen Regionen Frankreichs ins Gleiburger Land. Darunter 19 unmittelbare Lebrun-Nachfahren aus drei Generationen mit ihren Angehörigen, Bürgermeisterin Jocelyne Ozenne und Lokalhistorikerin Besnehard.



*Zur weiteren Information verweisen wir auf die Lebrun-Biografie in der Rubrik „Gegen das Vergessen“ und auf das Kapitel, in dem wir unsere Beweggründe für die aufwändige „Recherche Eugène Lebrun u.a.“ darlegen sowie und auf eine Broschüre, die unser Mitglied Dieter Bender zusammengestellt hat, der ursächliche Initiator der gesamten Nachsuche. Zudem wollen wir das Veranstaltungswochenende in Text und Bild dokumentieren. Vereinbart ist das Einbinden der Gesamtschule Gleiburger Land (Unterrichtsbesuch der franz. Gäste).*